



Abend:

Zeitung.

111.

Donnerstag, am 9. Mai 1839.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Heil.)

### Die Reise einer Königin.

Nach Eugene Guinot.

An einem rauhen Regentage des Monats April 1791 rollte ein mit vier Postpferden bespannter Reisewagen auf der Straße von Lons-le-Saulnier nach Besançon. Zwei Frauen befanden sich in diesem Wagen; die eine, groß und schön, hatte eine zierliche Haltung und eine vornehme Gesichtsbildung; sie nahm den Vordersitz ein. Ihr gegenüber saß ein junges Frauenzimmer, deren Anzug und Sprache auf eine Kammerfrau oder eine Gesellschafterin deuteten.

— Welche Zeit ist es? fragte die Dame ihre Gefährtin.

— Vier Uhr.

— Unsere Reise zieht sich in's Unendliche! Die Postillons fahren auch so langsam.

— Der Weg ist zu schlecht.

— Unerträglicher Aufenthalt! Ich wußte wohl, daß meine Nerven mir irgend einen fatalen Streich spielen würden. Eine Unpäßlichkeit mußte mich drei Tage in Lons-le-Saulnier aufhalten, und an der Fortsetzung meiner Reise hindern, mich, die ich so große Eile und so wichtige Gründe habe, dieselbe zu beschleunigen. Und zum Ueberfluß fährt man uns so schlecht; ich glaube in der That, daß man auf jeder Station absichtlich für uns die schlechtesten Pferde ausucht.

— Aber, gnädige Frau, die Pferde gehen ja in einem steten Galopp; aller Augenblicke setzt es arge Stöße,

die nur Ihre Ungebuld und Unruhe Sie nicht empfinden lassen. Diese Gegend muß wegen ihrer schlechten Gleise berühmt seyn, und dazu das abscheuliche Wetter; es regnet ja in Strömen. Sicherlich findet der junge Mann, welcher uns folgt, daß wir noch viel zu schnell fahren.

— Wie? der junge Mann ist immer noch hinter uns?

— Ja, gnädige Frau; ich sehe ihn fortwährend in einer geringen Entfernung von dem Wagen; er bleibt nicht um einen Zollbreit Weges zurück. Es ist ein vorzüglicher Reiter.

— Er muß nicht viel zu thun haben, da er bei einem solchen Wetter einen Spazierritt von sieben oder acht Stunden macht.

— Sagen Sie lieber, gnädige Frau, er ist verliebt.

— Er ist ein Narr. Einer Frau nachzureiten, die er vor Kurzem zum ersten Male gesehen, in seinem ganzen Leben aber nicht gesprochen hat.

— Dies beweiset, daß es in der Provinz noch einige gute Ueberbleibsel der alten Ritterlichkeit giebt; romantische Köpfe, junge Abenteurer. Ich möchte wohl unsere galanten Herrn von Versailles und Paris während eines Plahregens, und auf einer Straße, wo man Gefahr läuft, den Hals zu brechen, so galoppiren sehen. Meiner Treu, ihre Leidenschaft giebt sich nicht so viel Mühe! Sie verstehen wohl, fade Gespräche zu führen, und eine geschickt angeponnene Intrigue mit Leichtigkeit durchzuführen; sicherlich würden sie sich aber nicht so benehmen, wie dieser ehrliche Provinzler.